

Thorner Presse.



Abonnementpreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasensteim u. Bogler in Berlin und Königberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 68.

Donnerstag den 21. März 1895.

XIII. Jahrg.

Abonnementseinladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „Thorner Presse“ recht bald abonnieren zu wollen.

Sonntag, am 31. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abomitt haben.

Der Abonnementpreis für ein Vierteljahr beträgt **1 Mark 50 Pf.** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“ Katharinen- u. Friedrichstr. Ecke.

Staatsrath.

Seine Majestät der Kaiser widmete in der Dienstags-Sitzung des Staatsraths dem verstorbenen Mitgliede des Staatsraths Freiherrn von Schorlemer-Alst ehrende Worte der Anerkennung und gab Allerhöchst Seiner Trauer um den Verlust dieses hervorragenden und verdienten Mannes warmen Ausdruck.

Dann wurde in die Verhandlungen über Nr. IV der Vorlage, betreffend Maßnahmen zur Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiterbevölkerung, insbesondere in den östlichen Provinzen der Monarchie, durch wirksame Unterstützung der Rentengutsbildung und durch Ermöglichung der Rentengutsbildung für kleine Stellen (Arbeiterstellen) eingetreten. Die Verhandlungen wurden bis zur Pause fortgesetzt.

Bei den Ovationen.

welche dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag dargebracht werden, stehen die deutsche Volksvertretung als solche, sowie die Berliner Gemeindevertretung abwärts. Man hat über „den deutschen Jammer“ geklagt, der sich darin dokumentirt. Es ist gewiß nicht hübsch, daß es so ist, wie es ist, aber eine spezifisch deutsche Eigenthümlichkeit vermögen wir darin nicht zu erkennen. Auch in anderen Herren Länder ist die Anerkennung, welche ihre großen Männer finden, nicht allgemein und der Verlauf des 1. April wird lehren, — die Vorbereitungen zur Feier dieses Tages lehren es heute schon —, daß das deutsche Volk weder des Verständnisses für das Entbehrte, was seine großen Männer geleistet haben, noch daß es den Vorwurf der Undankbarkeit verdient. Der Beschluß der Berliner Stadtverordneten, sich nicht einmal an einer Beglückwünschung ihres Ehrenbürgers zu dessen 80. Geburtstag zu beteiligen, wird der Geschichte höchstens als Kuriosum überliefert werden. Nicht viel anders ist es mit der Thatsache, daß sich der Reichstag zu

Alte Scherben.

Novelle von M. Friedrichstein.

(Unberechtigter Nachdruck nicht gestattet.)
(8. Fortsetzung.)

Berklogen war jede weiche Regung ihres Herzens. Der milde Ausdruck ihres Antlitzes schwand und stolz, fast rauh schleuderte sie dem Jugendfreund die Worte entgegen:

„Unsere Rechnung ist ausgeglichen, Herr Doktor! Den Körper, welcher durch Ihre Schuld der Vergessenheit dem Gram anheimfiel und elend wurde, ihn haben Sie wieder ausgeglickelt, und ich muß Ihnen dafür danken, aber in meiner Seele zittert einzig Tag für Tag der Jammer jener Tage nach. Schmach über denjenigen, der ihr die Flügel lähmte! Nein, ich will Ihnen von nun an nichts mehr zu danken haben, nicht einmal die Herstellung dieser Lasse!“

Und im Uebermaß ihres sich steigenden Zornes und in dem Aufruhr ihrer Seele, welcher alles aufgehäuete Leid der Jahre zum Ausbruch kommen ließ, ergriff das bebende, junge Weib die vor ihr stehende Lasse und schleuderte sie zu Boden, mitten ins Zimmer hinein, so daß die Scherben nach allen Seiten auseinander sprangen.

Das Kind schrie auf und Doktor Löffler rief streng: „Susanne, mäßigen Sie Ihren noch krankhaften Zorn! Bedenken Sie, was Sie thun! Zwingen Sie Ihre persönlichen Regungen nicht gewaltsam nieder! Noch einmal, bedenken Sie sich! Ist das Ihr letztes Wort?“

Er war aufgesprungen; auch in seinem Antlitz spiegelte sich heftige, innere Erregung, und in düsterm Ernst richtete er die dunklen Augen bangfragend auf sein Gegenüber.

„Mein letztes!“ rang es sich in trotziger Ablehnung und dumpfer Resignation über Susanne Falkendorfs Lippen. Das junge Weib erschauerte unter dem eigenen Schicksalspruch, aber es wollte, es durfte unter dem Sonnenblick der Liebe die ihm angethane Schmach nicht lächelnd vergeben.

„So leben Sie wohl, Frau Falkendorf, für immer!“

Einem unsagbar bangen Behauptung gleich der Abschiedsgruß. Arnold Löffler griff nach seinem Hut, um das Zimmer zu verlassen. Niemand hatte, bei dem eigenen Herzeleid, auf das Kind geachtet, welches zuerst, wie in starrer Betäubung, regungslos

einer einheitlichen Kundgebung nicht aufzuschwingen vermochte. Was da zur Entschuldigung angeführt wird, entspricht entweder nicht den Thatsachen, oder ist unlogisch. Da sagt man, die Ovationen, welche dem Fürsten dargebracht wurden, würden von denjenigen Parteien, die sie in erster Linie hervorriefen, als Parteisache betrieben. Das ist nicht wahr, denn im Lande beteiligen sich die Anhänger aller Parteien daran. Es beteiligen sich sogar sehr viele daran, die sozialdemokratisch gewählt haben. Unter den vielen hunderten deutscher Städte, welche den Fürsten Bismarck soeben zu ihren Ehrenbürger ernannt haben oder noch ernennen, befinden sich zahlreiche katholische. Wäre aber die Befürchtung berechtigt, daß die Ovationen einen einseitigen Parteicharakter annehmen könnten, so könnte dieser Charakter doch nur dadurch verschärft werden, daß sich große politische Parteien demonstrativ der Beteiligung enthalten. Aber seitens der Parteien im Lande wird, wie gesagt, eine solche Enthaltensart nicht geübt und über das Verhalten parlamentarischer Fraktionen und Cliquen kann man achselzuckend zur Tagesordnung übergehen.

Politische Tageschau.

Der Bundesrath hat die Novelle zum Branntweinsteuergesetz mit einigen Abänderungen angenommen. Nach diesem Entwurf soll hauptsächlich die übermäßige Branntweinerzeugung durch eine Brennsteuer erschwert und die Ausfuhr durch eine Exportprämie erleichtert werden. Ferner soll das Verhältnis der verschiedenen Brennereigattungen zu einander neu geordnet werden. Im Entwurf wird daher für die verschiedenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien je eine besondere Staffellung der Brennsteuer in Aussicht genommen. — Die dem Bundesrathe zugegangene Börsenreform-Vorlage wird innerhalb 14 Tagen dem Reichstage zugehen. Der „Berl. Börs. Courier“ hebt aus dem Inhalt der Vorlage hervor, daß ein Börsen-Ehrenrecht eingeführt, ein Staatskommissar für die Börse eingesetzt und ein Termingeschäftsregister, sowohl für die Effekten- wie für die Produktenbörse eingerichtet werden solle. Auch über die Haftung bei Emissionen sind Bestimmungen getroffen.

Der „Köln. Ztg.“ wird die Petersburger Nachricht von dem Rücktritt des Botschafters General v. Werder bestätigt mit dem Hinzufügen, daß nach dem Tode des Zaren am russischen Kaiserhofe andere Verhältnisse eingetreten seien, die auch für die diplomatischen Stellungen ins Gewicht fielen. Man habe zunächst den Wechsel in der Person des russischen Ministers des Auswärtigen abwarten wollen; nachdem dieser nun durch den Fürsten Lobanow erfolgt sei, müsse auch ein Wechsel im Posten des deutschen Botschafters stattfinden. Die Gerüchte, welche in Petersburg über den Nachfolger des Generals von Werder verbreitet sind, entbehren nach zuverlässigen Erkundigungen jeder Begründung.

nur auf die zerstückte Lasse geblickt hatte und dann schluchzend bei den Scherben niedergekniet war. Als Anita jedoch jetzt sah, wie der Doktor fortgehen wollte, eilte sie auf ihn zu, erhaschte seine Hand und bat in rührendem Tone:

„Du kommst doch wieder, Onkel? Anita will auch nicht mehr weinen!“

Unwillig, beinahe rauh stieß der Zurückgehaltene das Kind von sich; im nächsten Augenblick jedoch schämte er sich seines Thuns; er beugte sich herab und sah die in Thränen schimmernden, blauen Augen auf sich gerichtet in stummer Klage. Da hob er das Kind rasch empor, küßte den kleinen süßen Mund und flüsterte zärtlich:

„Behalte mich lieb, Anita!“

Dann hastig setzte er sie nieder und eilte hinaus.

Susanne bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Ein konvulsives Zittern durchbebt ihren Körper. Sie hatte ihrer jahrelang genährten Verbitterung Luft gemacht. Fühlte sie sich dadurch erleichtert? Erfüllte es sie mit Genugthuung, daß sie die dargebotene Hand stolz abgelehnt?

Thränen feuchteten ihr die schlanken Finger; sie legte ihren Arm auf den vor ihr stehenden Nähtisch, neigte die Stirn darüber und weinte bitterlich. Und mit diesen Thränen wich der Groll aus ihrem wild pochenden Herzen, und nur die Liebe, die unsägliche, nimmer austrottbare Liebe, welche entsagen kann, aber erst mit dem Tode erlischt, blieb darin zurück.

In der Natur waltete weiblicher Frieden. Sommerfäden durchzogen die klare Luft. In blauer, wolkenloser Pracht zeigte sich der Himmel, und die Vögel zwitscherten daseinsfreudig in dem Kastanienbaum vor dem Hause.

Nur das junge Weib am Fenster schaute, endlich wieder das Haupt aufrichtend, mit thränenfeuchtem Antlitz in den Glanz der Welt und in die freublose Zukunft, welche vor ihr lag wie eine weite, weite Wüste.

„Verlassen, — verlassen!“ stöhnte Susanne auf.

Da fiel ihr Blick auf das still weinende, bei den Scherben sitzende Kind. Mit raschem Griff hob sie es empor, drückte es fest ans Herz und sagte sanft beschwichtigend:

„Sei still, weine nicht mehr, Anita! Jetzt bist du mein Ein und Alles auf der Welt! Für dich will ich leben und arbeiten; aber: habe mich lieb, habe mich lieb! Willst du? Noch mehr wie den Onkel Doktor, ja?“

Der Ausgang der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Eschwege-Schmalkalden ist ein glänzender Sieg für die deutsch-soziale Reformpartei. Der Antisemit Pastor Iskraut ist mit 9800 Stimmen gewählt worden, während der sozialistische Gegenkandidat Huhn nur 6700 Stimmen erhalten hat. Bei der ersten Wahl am 28. Februar erhielt Iskraut 4000, Huhn 5500, Stengel (frei.) 3400 und Peters (natlib.) 3100 Stimmen. Die Wahlbeteiligung ist also ziemlich dieselbe geblieben, wie bei der Hauptwahl.

Jules Simon erhebt im „Figaro“ wiederum seine Stimme in einem Artikel „Der wahre Patriotismus.“ Er warnt vor den Schreibern, welche es nicht haben wollen, daß ein französisches Geschwader nach Kiel geht. Dieselben großen Patrioten schrien 1870 à Berlin, à Berlin. Sie reisten nach Berlin ab und blieben in Sedan! — Diese Unversöhnlichen täuschen sich gewaltig über das, was in Kiel vorbereitet wird. Sie glauben, daß Europa dorthin geht, um die deutschen Eroberungen gutzuheißen und daß Frankreich dort nur erscheinen wird, um feierlich auf seine alten Provinzen Verzicht zu leisten. Etwas ähnliches wird weder von Europa, noch von Frankreich verlangt. Nur einer Höflichkeit des Kaisers wird entprochen. Die alten europäischen Marinen werden ihre hundertjährigen Seestreitkräfte vor der eben entstehenden Marine entfallen. Man wird den Frieden feiern mit den Apparaten des Krieges. Bei der Vereinigung dieser fürchterlichen Mittel für die Zerkörung wird jedermann sich an die Worte des Kaisers Wilhelm II. erinnern, daß unter diesen Verhältnissen nur „ein Narr oder ein Verbrecher“ zum Kriege treiben kann. Der bemerkenswerthe Artikel schließt mit einer erneuten Hervorhebung der Persönlichkeit des Kaisers. Jules Simon sagt: Ich halte den Kaiser Wilhelm und den Papst Leo XIII. für die beiden interessantesten Charaktere unserer Zeit. Den Papst kenne ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht persönlich. Aber den Kaiser habe ich wiederholt gesprochen und seine Handlungen studirt. Er ist nach meiner Ansicht eine der größten Hoffnungen des Friedens. Ich glaube nicht nur, sondern ich weiß, daß er den Frieden will. Er ist Frankreich nicht feindlich gesinnt. Er hat Frankreich unter schwierigen Verhältnissen großes Entgegenkommen bewiesen.

In Spanien ist plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen. Das Ministerium Sagasta hat seine Entlassung genommen, allem Anschein nach wird Marshall Martinez Campos mit großen militärischen Vollmachten versehen, an die Spitze der Regierung treten, um die Ruhe schnell und energisch wieder herzustellen. Die Vorgeschichte dieser jüngsten Wendung der wechselreichen Entwicklung der inneren Verhältnisse des Königreichs knüpft ganz stilgerecht an die romantische Ueberlieferung der Pronunziamento- und Standalpolitik an, die in der spanischen Geschichte so viele Blätter bedeckt. Eine Madrider Zeitung „Resumen“ hatte zu Anfang der vorigen Woche über den Aufstand auf Cuba eine militärisch-politische Betrachtung

Und in seiner ungekümten Weise legte das Kind ihre Arme um den Hals der Mutter und erwiderte, wenn auch noch leise schluchzend:

„Sehr lieb hat dich Anita!“

Ein leises Knarren der Gartenthür veranlaßte beide, aufzublicken. Schwester Konstanze war es, die auf das Haus zuschritt, um sich im Vorbeigehen nach ihren Pfleglingen umzusehen. Ihr Erscheinen thaute neue Zuversicht in die zagende Seele der jungen Witwe. Auch jene hatte einst wie sie gelitten und dennoch die Ruhe des Herzens wiedergefunden. Stählerner denn zuvor festigte das den Entschluß in ihrer Seele, den Weg einzuschlagen, welchen jene ihr gewiesen hatte: im Dienst fremden Leids und Elends das eigene zu vergessen.

Müden Schrittes langte Doktor Löffler nach beendeter Krankenrunde bei seiner Villa an. Gar manchmal war ihm in letzter Zeit der berückende Gedanke gekommen, es könne ihm aus der Thür der Veranda vielleicht einmal Susanne's jugendliche Gestalt entgegenseilen. Vorbei, — vorbei! Aber dort zeigte sich eine andere Gestalt im Rahmen der Thür und er hörte das knisternde Rauschen eines Seidenkleides. Mit Freudenthränen in den Augen, winkte und grüßte ihm die Mutter entgegen und rief:

„Willkommen, lieber Sohn! Ich gratuliere, Herr Professor!“

Ach, er hatte die ihm neu verliehene Würde ganz und gar vergessen. Der Mutter Worte erst gemahnten ihn daran. Ihm beide Hände auf die Schultern legend, fuhr sie mit frohem Lächeln fort:

„Ich kann dir nicht sagen, wie unsäglich ich mich dazu freue, lieber Arnold, daß dir endlich diese Auszeichnung zu theil ward, derer du vor so manchem andern schon längst würdig warst!“

Behmützig lächelnd entgegnete er:

„Diese Titulaturen sind, wie es scheint, zur Freude liebender Mütter und Frauen erfunden!“

Mit einem besorgten Blick in das müde, blasse Antlitz des Sohnes, rief Frau Löffler:

„Wie kannst du so reden! Als ob jeder Schuster Professor werden könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

veröffentlicht, in welcher behauptet war, die Rekruten, die nach Kuba eingeschifft seien, wären dringend verdächtig, ihrer Aufgabe mit großer Unlust entgegenzugehen, denn es fehle ihnen einmal die royalistische Gesinnung und zweitens wären ihre Sympathien eher auf Seiten der Aufständischen zu suchen als auf der spanischen. In den Kreisen der Offizierkorps erreichte diese Aeußerung ein großes Vergerniß und 30 jüngere Offiziere unternahmten einen Ueberfall in dem Redaktionslokal des Blattes, der zu einem großen Straßenkampf führte. Die Madrider Presse bemächtigte sich nun des Vorfalls vornehmlich in dem Sinne der Opposition gegen das Kabinet Sagasta, und beurtheilte das Vorgehen der Offiziere in den schärfsten Formen der gehässigen und militärfeindlichen Kritik. Die Antwort auf diesen neuen Angriff war eine abermalige grobe Ausschreitung der Offiziere, diesmal drangen 60 Mann in die Redaktionsräume des „Globo“ und richteten dort eine fürchterliche Verwüstung an. Ein drittes Blatt, der „Heraldo“, das nun den Handschuh gegen die Exzesse aufnahm, wurde ganz in derselben Art behandelt, der Kaufe der „exekutirenden“ Offiziere betrug in diesem Falle schon 400 Mann. Der Generalkommandant von Madrid ließ eine große Zahl der Exzessanten verhaften, um sie vor ein Kriegsgericht zu stellen. In ihrem weiteren Verlauf hat die Affäre zur Demission des Kabinetts geführt, weil das gesammte Offizierkorps bis zum Kriegsminister für die Ausschreitungen der jüngeren Offiziere eintrat. — Die neuesten Meldungen aus Madrid vom 19. März lauten: Die Sitzungen des Senats und der Kammer wurden nach Verlesung der Demission des Ministeriums aufgehoben. Ministerpräsident Sagasta hat die bisherigen Minister zu einer Berathung zusammenberufen. Verschiedene republikanische Blätter werden wegen ihrer Tagesberichte vom Kriegsgericht strafrechtlich verfolgt. — Zahlreiche Redakteure haben Herausforderungen zum Zweikampf von Offizieren erhalten. Der Plagkommandant hat über 270 Offiziere Arreststrafen verhängt. Mehrere Oberste, welche die Offiziere zu den Gewaltthaten aufgefordert haben, sind in den Ruhestand versetzt worden.

Der spanische Kreuzer „Alfonso XII.“, der nach Cadix zurückgekehrt ist, hat die „Königin Regentin“ unter Wasser liegend bei Apetitunas Bajas in der Nähe der Küste Conil am Eingang der Meerenge aufgefunden. Ein Mast des untergegangenen Schiffes ragt ungefähr einen halben Meter aus dem Meere hervor. Der „Alfonso XII.“ ist mit Tauchern und den nöthigen Apparaten an den Ort des Unglücks zurückgekehrt. Die Nachricht von dem Schiffbruch erregt in Cadix unbeschreibliche Trauer.

Der britische Gesandte in Managua überreichte der Regierung von Nicaragua ein Ultimatum, in dem eine Entschädigung gefordert wird für vertriebene britische Untertanen. Das Ultimatum wurde der Regierung am 25. Februar überreicht und ihr eine Frist von 7 Wochen zur Erfüllung dieser Forderungen gesetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 19. März 1895.

Am Ministertische: Thielen.
Das Haus erbat vor Eintritt in seine heutige Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Abg. v. Schalscha (Str.) durch Erheben von den Sitzen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.) theilt mit, daß der katholische Pfarrer Dissen neuerdings ein Schreiben an ihn gerichtet hat, worin er seine Aeußerungen, welche in dem in der Sitzung vom 15. März erwähnten Schmäherbriefe enthalten waren, zurücknimmt.

Das Haus fuhr sodann in der ersten Berathung des Eisenbahn-Nachtragssetats fort, und die Fürsprache zahlreicher Redner für die Verkehrsbedürfnisse ihrer Wahlkreise wurde fortgesetzt.

Abg. Hildebrandt (kons.) empfiehlt die Erschließung des Kreises Schlochau durch eine Sekundärbahn.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) dankt für die Einbringung der Linie Jablonowo-Niesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder in die Vorlage.

Abg. Schröder (Vole) wünscht die Errichtung der Bahnlinie Seba-Lauenburg-Bülow-Königs.

Von allgemeiner Bedeutung war die vom Eisenbahnminister Thielen abgegebene Erklärung, er beabsichtige nicht, auf alle einzelnen Wünsche einzugehen, denen er gleichwohl sympathisch gegenüberstehe. Wenn bemängelt worden sei, daß die Beitragspflicht der Interessenten zum Bau von Nebenbahnen doch wieder auf dem alten Wege geregelt werden solle, so erklärte sich Begüterter daraus, daß die Verhandlungen wegen einer Anzahl von Bahnlösungen schon aus früherer Zeit datirten.

Der vom Abg. Sobrecht (nl.) aufgeworfene Gedanke, daß die Staatsregierung die Anteilsverhältnisse der Interessenten festsetzen solle, hielt der Minister für erwägenswerth; doch sei im Allgemeinen gerade hier die Selbstverwaltung am richtigen Fleck. Theilweise hätten die Kreise auch schon eine Formel für die Theilnahme der Interessenten, wie sie für ihre Verhältnisse passe, gefunden. Der Minister empfahl ferner die „Zeitschrift für Kleinbahnen“ und wies darauf hin, daß man das Verhalten der Verwaltungsbehörde danach beurtheilen müsse, daß sie verpflichtet sei, das Interesse des Fiskus zu wahren. Den Vorwurf indessen, daß nur solche Linien gewählt würden, die den Eisenbahn-Fiskus nicht schädigten, wies der Minister entschieden zurück; in der Vorlage befänden sich 6 Linien, die bestehenden Strecken gegenüber eine bedeutende Verfürgung und daher für den Fiskus einen Einnahmeverlust darstellten. In der Regel wolle die Regierung an der finanziellen Theilnahme festhalten, aber die Erfahrung müsse hier als Lehrmeisterin gelten. Auch sei nicht ausgeschlossen, einmal eine Summe à fonds perdu zu geben. Bezüglich der Verwendung des Fünfmillionenfonds für Kleinbahnen bat der Minister, der Regierung Vertrauen zu schenken und ihr nicht ohne Noth die Hände zu binden.

Abg. Kraminkel (nl.) sprach seine Genugthuung darüber aus, daß man die Auffassung früherer Jahre, den Kleinbahnbau staatlich nicht zu unterstützen, habe fallen lassen, und daß die im Nachtragssetat geforderten Summen, die im Interesse der Landeskultur ausgegeben würden, wieder die Höhe früherer Jahre erreichten.

Fortsetzung der Berathung morgen 12 Uhr; außerdem erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den Pfarrwitwen- und Waisenfonds für Hannover etc.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom 19. März 1895.

Heute wurde die zweite Berathung des Kolonialsetats fortgesetzt.
Abg. Haffner (nl.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß der gegen v. Bismarck erhobene Vorwurf in Beziehung auf seine Finanzwirtschaft in Ostafrika sich als nicht gerechtfertigt herausgestellt habe.

Direktor der Kolonialabtheilung Dr. Kayser führt aus, daß allerdings Staatsüberschreitungen vorgekommen seien, aber die Rechnungslegung habe inzwischen die vollständige Rechtfertigung Bismarcks ergeben.

Abg. Bebel (sozd.) betont, daß die Verhältnisse in Ostafrika sich nicht verbessert, sondern verschlechtert hätten, führt eine Anzahl von Beschwerden vor und macht schließlich den Vorschlag, es möge eine Deputation des Reichstages nach Ostafrika geschickt werden, um sich von den dortigen Zuständen zu überzeugen.

Direktor Dr. Kayser erwidert, daß der Abg. Bebel das Bestreben habe, nur Schattenseiten der ostafrikanischen Angelegenheiten zu sehen und die Lichtseiten zu übersehen. Der Redner widerlegt die vorgebrachten Beschwerden und bemerkt, daß er gegen die Entsendung einer Reichstagsdeputation nach Ostafrika nichts einzuwenden hätte.

Abg. Richter (fr. Volksp.) meint, es müßten doch in Ostafrika derbe Ungehörigkeiten vorgekommen sein. Er habe gestern nicht, wie hier herorgehoben worden, das Reichsmarineamt angegriffen, sondern nur den zwischen diesem und der Kolonialabtheilung herrschenden Dualismus getadelt.

Abg. Schall (kons.) bezeichnet die vorgebrachten Beschwerden als Kolonialkaffsch.

Abg. Bebel (sozd.) bemerkt, daß er sein Material von zwei Vertrauensmännern, die er nicht nennen wolle, erhalten habe. Er behaupte nicht, daß alle Beschuldigungen wahr seien, er wolle nur die Kolonialverwaltung zur Untersuchung der Dinge veranlassen.

Staatsminister Frhr. v. Marschall: Er sei stets geneigt, den ihm zukommenden Klagen näher zu treten und eventuell Remedur einzutreten zu lassen, aber auf anonyme Denunziationen könne er sich nicht einlassen. Der Abg. Bebel solle seine Vertrauensmänner nennen; solange er dies nicht thue, erkläre er, Redner, daß die Angaben von Anfang bis zu Ende erfunden seien.

Abg. Lieber (Str.) bedauert den Angriff des Abg. Schall auf die katholischen Missionen und betont, man möge lieber zu einem Beteiferer beider Konfessionen ansprechen.

Abg. Bebel (sozd.) bemerkt, daß sein Vertrauensmann ein angesehenener Mann sei.

Abg. v. Bennigsen (nl.): Ein Abgeordneter habe zwar das Recht, Beschwerden, die ihm von außenstehenden Personen zukämen, im Hause vorzubringen, aber habe auch die Verpflichtung, die Beschwerden vorher auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Der Vertreter des Bundesraths hätten vollkommen recht, wenn sie anonyme Anklagen unberücksichtigt ließen. Die Meinung des Abg. Richter treffe nicht zu, daß die Regierung, den Kolonien Kapital zuzuführen zu lassen, abgenommen habe.

Abg. Richter (fr. Volksp.): Die Grundübel der Kolonialpolitik liegen darin, daß wir solche Landstriche im Besitz hätten, die andere Staaten für werthlos ansehen.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) spricht ebenfalls sein Bedauern darüber aus, daß hier anonyme und unkontrollirbare Beschwerden vorgebracht worden seien.

Nachdem noch wiederholt die Abgg. Richter und Bebel sowie Direktor Dr. Kayser das Wort genommen hatten, wurde der Titel I der Ausgaben sowie eine Reihe der folgenden Titel erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Kolonialetat und Berufs- und Gewerbebeziehung.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März 1895.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im königlichen Opernhause bei. Heute Vormittag unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Thiergarten und begab sich nach Beendigung desselben nach dem Reichsamt des Innern, um daselbst der Sitzung des Staatsraths zu präsidiren. Abends findet bei den Majestäten ein größeres Diner statt, zu welchem sämtliche Mitglieder des Staatsraths geladen sind.

— Se. Majestät der Kaiser wird sich vermuthlich am 26. März zum Besuch des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben.

— Im Palais des Ober-Jägermeisters Fürsten von Pleß wird morgen Abend ein Kapitel des Ordens von St. Hubertus abgehalten, an welches sich ein Diner für die Ordensritter anschließt. Der Kaiser wird dem Kapitel präsidiren.

— Die letzte Nacht war für den Prinzen Joachim durch Beschwerden, welche ein weit verbreiteter Nesselausschlag verursachte, sehr unruhig. Es war darum heute Morgen eine starke Erhöhung des Fiebers eingetreten. Die Nahrungsaufnahme ist genügend, eine gänzliche Beseitigung der Störungen im Darne jedoch noch nicht eingetreten.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden am Donnerstag, den 21. d. Mts. in Berlin eintreffen, um der am darauf folgenden Tage stattfindenden feierlichen Einweihung der zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta erbauten Gnadenkirche beizuwohnen.

— Dänemark hat die Einladung zur Theilnahme an der Einweihung des Nordostkanals angenommen.

— Zum russischen Botschafter in Berlin soll bestimmt der russische Gesandte in München, Graf v. Osten-Sacken ernannt werden.

— Der Finanzminister Dr. Riquel ist an einer Knochenhautentzündung erkrankt, die ihn verhindert, an der Sitzung des Staatsministeriums und an den bisherigen Verhandlungen über die Sekundärbahnvorlage im Abgeordnetenhaus theilzunehmen.

— Der bayrische Kultusminister Dr. v. Müller hat einen Lungenschlag erlitten; sein Zustand gilt als sehr bedenklich.

— Die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ist, wie jetzt gemeldet wird, auf den Vorschlag Hohenlohes und der Mehrheit des Staatsministeriums erfolgt.

— Die königl. Theater in Berlin veranstalten am 1. April Festvorstellungen — Am Bismarckkommers theilnehmen sich außer den Ministern v. Böttcher und Riquel auch v. Stephan und der Hausminister v. Wedell-Piesdorf.

— Zu Ehren des Fürsten Bismarck wird der Hamburger Senat am 31. d. Mts. alle öffentlichen Gebäude beslaggen und abends die Häuser illuminiert lassen. Abends 8 Uhr wird sodann ein großartiges Feuerwerk auf der Alster abgebrannt werden.

— Die konservative Fraktion des Herrenhauses hat zur Beerdigung des Fhrn. v. Schorlemer-Alst einen herrlichen Kranz gesandt.

— Im Abgeordnetenhaus haben 295 Mitglieder der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Fraktionen den Antrag eingebracht, das Haus möge beschließen: „Der Herr Präsident wird beauftragt, dem Fürsten Bismarck anlässlich seines bevorstehenden Geburtstages die Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten darzubringen. Dieser Antrag soll am Sonnabend auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden.“

— Wie in parlamentarischen Kreisen bestimmt verlautet, hat das Centrum in seiner gestrigen Fraktionssitzung beschlossen, gegen jede Ehrung des Fürsten Bismarck seitens des Reichstages Einspruch zu erheben. Die dissentirenden Mitglieder des Centrums, unter Führung des Abg. Dr. Lieber, die neutrale Haltung empfahlen, fügten sich der Majorität, so daß der Beschluß einstimmig angenommen wurde.

— Der verorbene Abg. v. Schalscha nahm vielfach eine Sonderstellung im Centrum ein. Er war nicht allein militärfreundlich, sondern auch Doppelwährungsmann, agrarisch bis auf die Knochen und ein starrer Antisemit.

— Noch einen zweiten Verlust hat das Centrum zu beklagen. Sonntag ist der Reichstagsabgeordnete für Aschaffenburg, Pfarrer Haus in Würth a. M. gestorben.

— Der Bund der Landwirthe in Hamm-Sock hat den nationalliberalen Abg. Schulze-Henne aufgefordert, sein Mandat

niederzulegen, wenn er nicht für den Antrag Ranig eintreten will.

— Die nächste Sitzung der Umsturzkommission des Reichstages ist von Mittwoch den 20. auf Mittwoch den 27. März verschoben worden.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat in ihrer Sitzung am Dienstag folgenden Antrag des Abg. Dr. Hammacher angenommen: 1. Die im Etat der Postverwaltung ausgeworfenen Summen für die Befoldung der Post- und Telegraphenbeamten zu bewilligen; 2. den Herrn Reichskanzler zu eruchen, durch einen Nachtragsetat in einer Pauschalsumme diejenigen Mittel zu fordern, welche notwendig sind, um den durch das System der Dienstalterszulagen besonders schwer geschädigten Beamten Zulagen zu gewähren. — Ferner wurde ein Antrag des Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) angenommen, den Herrn Reichskanzler zu eruchen, bei Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushalts-Etats für diejenigen Klassen von Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, welche durch Einführung des Dienstaltersstufen-systems in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, die Gehaltsstufen so zu erhöhen, daß eine solche Schädigung vermieden wird. — Ebenso wurde ein Antrag des Abg. v. Kardorff angenommen, dahingehend: An Stelle des von der Budgetkommission beschlossenen Ansatzes von 12 540 000 Mark für Landbriefträger (Gehaltsstufen 650—1000 Mark) die Ansätze der Regierungsvorlage in Höhe von 12 390 000 Mark (mit Absetzungen von 650—900 Mark) wieder herzustellen. Endlich gelangte auch die Resolution des Abg. v. Kardorff, welche lautet: Den Herrn Reichskanzler zu eruchen, bei Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats auf eine Erhöhung des Weisgehalts der Landbriefträger bis 1000 Mark Bedacht zu nehmen, einstimmig zur Annahme.

— Der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine beschloß zur Währungsfrage zu erklären, er sehe „mit ernster Besorgniß Bestrebungen sich erneuern, die unsere erprobten Währungsverhältnisse erschüttern wollen. Der Zentralausschuß erkennt in der Erhaltung der Goldwährung eine Nothwendigkeit für Handel und Industrie und erklärt sich mit Entschiedenheit gegen jedes Währungsexperiment, das uns mit den Gefahren einer schwankenden Valuta bedrohen und verhängnißvolle Folgen haben muß.“ Diese Resolution soll den zuständigen Behörden bekannt gegeben werden.

— Vier Oberfeuerwerkerthaler sind nach Verbüßung einer sechswöchigen Strafe zu ihrem hiesigen Truppentheile zurückgekehrt und erhielten von dem Regimentskommandeur den Befehl, das Regiment könne bestrafte Unteroffiziere nicht brauchen, sie seien aus dem aktiven Militärverband entlassen.

— Die königliche Seehandlung hat dem landwirtschaftlichen Zentralverein für Brandenburg und die Niederlausitz einen Kredit von 500 000 Mark zu 2 Prozent bewilligt, behufs Gründung und Unterstützung landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften.

— An zahlreichen Sigarrenläden Berlins besand sich in den letzten Tagen eine Mittheilung an das Publikum, daß dieselben am Dienstag Nachmittag geschlossen sein werden, um den Besitzern und dem Personal Gelegenheit zu geben, sich an einer Massenversammlung zu betheiligen, in welcher von den Interessenten der Branche gegen die Tabaksteuer protestirt werden soll.

Stuttgart, 19. März. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, erhielt der Ministerpräsident Freiherr von Mittnacht anlässlich seines 70. Geburtstages den Besuch des Königs, welcher dem Jubilar seine Bronzestube verehrte. — Aus Friedrichsruh erhielt Freiherr von Mittnacht folgendes Telegramm: „Erlauben Sie, verehrter Freund, daß ich kurz, bevor ich die siebenziger verlasse, Ihnen zum Eintritt in das achte Jahrzehnt von Herzen Glück und Gesundheit wünsche. Bismarck.“

Ausland.

Lemberg, 19. März. Auch Meldungen hiesiger Zeitungen sind am Sonnabend in Warschau unter dem Verdacht der Theilnahme an sozialistischen Umtrieben mehrere polnische Ingenieure, Bank- und Bahnbeamte, fünf junge Dame und zahlreiche Arbeiter verhaftet worden. Bei vielen der Verhaftungen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Amsterdam, 18. März. In Hofkreisen verlautet neuerdings, die Königin werde sich im kommenden Sommer mit dem Prinzen Albert von Belgien verloben.

Paris, 19. März. Die Verlobung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans wird hier als offiziell angesehen. Dem Vernehmen nach trifft der Herzog von Aosta Donnerstag hier ein und wird den Präsidenten Faure besuchen.

Provinzialnachrichten.

Jablonowo, 18. März. (Ein unerhörtes, fast unlaubliches Uebensüch) habe einige Individuen auf der Bahnstrecke Thorn-Allenstein verübt. Als vorgestern nachts der Bahnwärter der ersten Bude zwischen Jablonowo-Dhromitt die Strecke revidirte, wurde er von mehreren Männern überfallen, schwer gemißhandelt und sämmtlicher sich führender Werkzeuge beraubt. Der Angefallene, der eine Zeit lang bewußlos neben dem Eisenbahngleise lag, machte, als er wieder zu sich kam, dem heranbrausenden Thörner Personenzuge durch Bewegungen der Arme verständlich, daß dort etwas nicht in Ordnung war. Der Zug blieb stehen, Lokomotivführer und sonstige Zugbeamte gingen dem Manne entgegen und nun wurde erst bemerkt, was die Kerle gethan hatten. Sie hatten mit dem Bahnwärter abgenommenen Schraubenschlüssel u. s. w. eine Menge Schienen-Enden abgedraht und einige Nägel, die die Schienen auf den Schwellen halten, losgemacht; unbedingt wäre der Zug an dieser Stelle entgleist und ein namenloses Unglück geschehen, wenn der brave Bahnwärter nicht noch im letzten Augenblick den Zug zum Halten gebracht hätte. Der Personenzug, der voll besetzt war, — die Mitfahrenden wußten nicht, in welcher Gefahr sie schwebten — fuhr nach Jablonowo zurück und mußte auf dem Nebenwege weiterfahren. Öffentlich gelinkt es, diese frechen Uebelthäter zu ermitteln und dem Staatsanwalt zu übergeben.

Briesen, 18. März. (Sparkasse. Bismarck-Kommers.) Nach dem Jahresbericht der Stadtsparkasse ist der Reservefonds seit 1884 auf 40 468 Mark gestiegen. Der ganze Einlagebestand beläuft sich auf 504 702 Mark in 826 Sparbüchern. — Zur Feier des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck findet am 31. März ein Festkommers statt, an dem jeder Mitbürger aus Stadt und Land theilnehmen kann.

Culm, 19. März. (Besitzwechsel.) Die Carl Brandt'sche Buchdruckerei (Verlag des „Culmer Kreisblattes und Zeitung“) ist käuflich auf Herrn Paul Brandt übergegangen.

Culm, 19. März. (Verschiedenes.) Wie bestimmt verlautet, werden in diesem Jahr im Kreise Culm zwei Schulneubauten, einer auf der Höhe, einer in der Niederung, ausgeführt werden; letzterer ist der Neubau zu Culm-Neudorf. Leider bleiben noch viele haufällige Schulen im Kreise unberücksichtigt. — Gestern wurde an der Weichsel in Kiewer 6 von Herrn Siromauscher Niemann-Culm ein neuer Pegel gelegt. — Beim Weidentropfen hieß sich gestern der

Besitzerohn Rahn-Culm-Dorpsch mit dem Beile ein klaffende Wunde in das Knie. Der Arzt legte einen Verband an. R. muß das Bett hüten. — Kartoffelhändler aus Elbing kaufen hier 3 Rt. die blauen Kartoffeln mit 2,30 M. pro Ctr. Heute und morgen liefern Besitzer 600 Ctr. nach dem Culmer Bahnhof.

z Schwes, 13. März. (Der gestrige Jahrmart hier bot nur ein schwaches geschäftliches Leben. Der Vieh- und Pferdemarkt war gering mit Vieh besetzt; gutes Material war verhältnißmäßig wenig vorhanden. Viele Besitzer mußten dem Markt fern bleiben, weil die Weichsel nicht mehr mit Vieh passierbar ist.

Danzig, 17. März. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident Dr. von Götzer wird sich morgen oder übermorgen auf einige Tage nach Berlin begeben. — Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält eine Kabinettsordre, nach welcher die 3. und 4. Eskadron des I. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 von Stargard nach Danzig-Langfuhr zum 1. Oktober 1895 verlegt werden. — Der hiesige konservativere Verein hat beschlossen, am 1. April seinerseits ein besonderes Guldigungstelegramm an den Fürsten Bismarck abzusenden.

Altenstein, 17. März. (Kohlendunstvergiftung.) Am Sonnabend früh wurde in seiner Wohnung in der Magisterstraße der Offizierburde L. tot aufgefunden. Da in dem Zimmer ein eiserner Ofen aufgestellt ist, scheint Kohlendunstvergiftung vorzuliegen.

Bromberg, 18. März. (Verschiedenes.) Eine Versammlung der Vorstände der dem Verbande der deutsch-sozialen Reformpartei für Posen und Westpreußen angehörenden Vereine wurde gestern Nachmittag in der Concordia hierher abgehalten. Die Versammlung war von etwa 30 Delegierten aus Bromberg, Thorn, Pödogorz, Krone a. W., Wollstein, Birnbaum und Danzig besucht. Bei Beginn der Sitzung meldete sich der hier anwesende Reichstagsabgeordnete Alwardt als Gast bei der Versammlung an. Derselben wurde in der Bescheid erteilt, daß Gäste zu der Versammlung keinen Zutritt hätten! Aus den Verhandlungen selbst ist mitzutheilen, daß die Vorstehenden sämtlicher bei der Versammlung vertretenen Vereine sich dahin erklärt haben, daß sie sich nur zur deutsch-sozialen Reformpartei und nicht zu der antimilitarischen Volkspartei (Fraktion Alwardt) halten wollen. — Durch Kohlendunst erkrankt ist gestern eine Arbeiterin in dem Hause Kujawierstraße 53. Drei Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren, welche sich in demselben Zimmer befanden, waren dem Erstickten nahe; sie wurden betäubt, aber noch lebend gefunden und nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. — Auch in Forbon wird am 1. April ein Bismarckkommers stattfinden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. März 1895.

— (Bismarck-Kommers.) An den Beratungen des Festauschusses für die Bismarckfeier, welcher am Montag um 6 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes tagte, hat auch Sr. Excellenz Herr Generalleutnant von Hagen theilgenommen; derselbe stellte in sehr zuvorkommender Weise eine der hiesigen Militärkapellen für die Feier in Aussicht. Die näheren Arrangements sind in die Hände einer Festordnungskommission gelegt, welche aus den Herren Erster Staatsanwalt Kischelk, Amtsrichter Wintel und Oberlehrer Dr. Wilhelm besteht. Da die Beteiligte an dem Festkommers, dessen Leitung Herr Landgerichtspräsident Hausleutner übernommen hat, eine sehr zahlreiche zu werden verspricht, so sind sämtliche Festäle des Artushofes für die Feier reserviert. Die Beteiligte der Gesangsvereine Thorns ist mit Sicherheit zu erwarten.

— (Personalien.) Der Herr Finanzminister hat die erledigte Stelle des Rentmeisters der königl. Kreisfeste zu Marienwerder vom 1. Juni d. J. ab dem Rentmeister Schulz aus Neke im Regierungsbezirk Münster verliehen.

— (Verjeguna.) Der bisherige Materialenaußseher Ramlow auf Hauptbahnhof Thorn ist als interimistischer Materialenaußseher vom 1. April ab an die Hauptwerkstatt Kottbus veretzt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat befähigt: den Bauunternehmer Wilhelm Probus zu Moder als Schiedsmann für den Bezirk Moder und den Rätiner Anton Ziolkowski zu Brzeja als Schulvorsteher bei der Schule in Neu-Orabia.

— (Neuwahlen zu den Kreisynoden.) Da die dreijährige Amtsperiode der in den einzelnen Kirchengemeinden zu wählenden Mitglieder der Kreis-Synoden abgelaufen ist, so sind nach einem Erlaß des westpreussischen Konsistoriums die Neuwahlen zu den Kreis-Synoden ungesäumt vorzunehmen.

— (Wund der Landwirthe.) Die Versammlung des Bundes der Landwirthe, in welcher Herr von Pölog-Döllingen hier einen Vortrag gehalten wird, findet am Dienstag den 26. d. M. mittags 12 Uhr im Artushof statt.

— (Neuer landwirthschaftlicher Verein.) Eine Anzahl Landwirthe auf dem linksseitigen Weichselufer beabsichtigen die Bildung eines landwirthschaftlichen Vereins für die Driechsten Judat, Stewken, Gut Czernewitz, Dorf Czernewitz, Brzeja, Pödogorz, Or. Nefau, Ober Nefau, Schloss Nefau, Duliniwo, Kofnar, Niedermühle, Philippsmühle, Konfelmühle und Regencia. Zur Berathung der Satzungen wird in diesen Tagen eine Versammlung nach Pödogorz einberufen werden.

— (Verminderung von Doppelbesteuerung.) Die Gewerbesteuer eines Betriebes, der sich über mehrere Gemeinden erstreckt, wird in Theilbeträge zerlegt, von denen in jeder Gemeinde die beschlossenen Realsteuerprojekte erhoben werden. Ebenso wird das gemeindefeuerpflichtige Einkommen, welches sich über mehrere Gemeinden erstreckt, auf Antrag des Besteueren vom Kreisaußschuß getheilt. 25 pCt. jeglichen Einkommens gebühren immer der Wohnsitzgemeinde zur Besteuerung. Diejenigen Personen, auf welche obige Bestimmungen zutreffen, werden gut thun, wenn sie die neuen Steuerzettel nach dieser Richtung prüfen und eventuell Theilung der Hauptsteuerlast beim Kreis-Außschuß beantragen.

— (Ueber die Benutzung der Stadt-Fernsprech-Einrichtung zu Feuer- und Unfallmeldungen) lesen wir in der für den Ober-Postdirektionsbezirk Danzig vom Reichs-Postamt veröffentlichten Uebersicht folgendes: Es bestanden vom 31. März 1894 Fernsprechanlagen mit Feuermeldeeinrichtung in Danzig, Elbing und Thorn. Der Feuermeldedienst ist in Danzig im Jahre 1884, in Elbing 1887 und in Thorn 1889 eingerichtet worden. Die Zahl der Fernsprechanstschlüsse hat betragen in Danzig 300, in Elbing 108, in Thorn 93; davon sind an der Feuermeldeeinrichtung theilhaftig in Danzig 90, in Elbing 36, in Thorn 4. Seit Eröffnung der Feuermeldeeinrichtung ist die Anlage während der Nacht zur Feuermeldung benutzt worden: in Danzig 23 Mal, Elbing 3 Mal, Thorn 4 Mal. In Bromberg waren sämtliche Fernsprechanstschlüsse (179) auch an der Feuermeldeeinrichtung theilhaftig und seit Einrichtung derselben im Jahre 1886 33 Mal während der Nacht zur Feuermeldung benutzt worden. Für die Einrichtung einer Fernsprechanstschlüsse zur Feuermeldung während der Nacht bezw. für eine allabendlich auszuführende Nachtverbindung mit der Feuerwehr oder Polizei wird eine Abonnementvergütung von 8 M. für das Vierteljahr, für den Monat 3 M. erhoben.

— (Durch fällen Alarm) wurde heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr die ganze hiesige Garnison nach ihren Sammelplätzen zusammengerufen.

— (Hansen-Soiree.) Professor Hansen aus Kopenhagen, der Altmeister des Hypnotismus, wird am Freitag im großen Artushofsaale eine Soiree veranstalten. Ueber eine Hansen-Soiree in Weimar entnehmen wir einem Berichte folgendes: Solche Menschenmassen hat der Evidenz wohl selten vereint gesehen, wie gestern bei dem Vortrage des berühmten Hypnotiseurs Professor Hansen. Schon am Mittag war kein Sperrfisch mehr zu haben, und zwei Stunden vor Beginn des Vortrages begann sich der Saal bereits zu füllen. Mit seinen Medien hatte der Professor diesmal Glück, indem die Mehrzahl seinem Einflusse zugänglich erschien. Die ausgeführten Experimente waren wiederum höchst überraschender Art. Der Ausdruck seliger Betäubung läßt sich mit Worten nicht schildern, der sich auf dem Antlitz eines Mädchens wiederpiegelte, als der Professor die Betreffende vor einer himmlischen Vision in anbetenden Zustand versetzte, und Thränen der Rührung entperlen dem verückten Auge. Wie weit der Einfluß des Hypnotiseurs reicht, zeigte sich, als Professor Hansen durch den bloßen Blick seines Auges dasselbe Mädchen zwang, den Zuschauerraum zu verlassen und auf die Bühne zu kommen. Die besorgte Mutter wollte ihr Kind am Armele zurückhalten, aber der mütterliche Instanz mußte hinter dem des Hypnotiseurs zurückweichen. Einen jungen Mann versetzte Professor Hansen in den Schlaf, er sei ein Mitglied des Komitees zur Bewirthung armer Kinder mit

Kaffee und müsse eine Rede an seine Mitbürger halten. Der Betreffende kam diesem Befehle, der ihm etwas ungewohnte Arbeit schien, wie man aus den starrförmigen Bewegungen schließen konnte, mit einer wohlgeleiteten Rede nach, in welcher er auf den Segen dieser Einrichtung hinwies und seine Mitbürger aufforderte, ihn bei der Fortführung des barnherzigen Werkes zu unterstützen. So lebhaft ist unsere Einwohnerschaft in dem gleichen Maße kaum jemals von etwas anderem angeregt worden, als durch die eben so lehrreichen wie unterhaltenden Experimente; ihr Eindruck wird ein unvergesslicher sein.

— (Wochbierfest.) Im Schützenhause fand gestern ein Wochbierfest statt, bei welchem Vorkier aus der Brauerei Kunterstein-Brandenburg zum Ausschank gelangte, das als sehr wohlnehmend betunden wurde und starken Zuspruch fand. Für amüsante Unterhaltung war durch ein von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde ausgeführtes humoristisches Konzert sowie durch parodistische Vorträge aus dem Gebiete der Salon-Magie und sonstige humoristische Vorträge gesorgt. Damit wechselte der allgemeine Gesang heiterer Volkslieder ab. Unter den mit Karrenkappen geschmückten Festtheilnehmern kam bald die gemüthlichste Stimmung auf, die sich den ganzen Abend über behauptete.

— (Straßenbahn.) Wie wir hören, ist es im Plane, auf der hiesigen Straßenbahn Gasmotoren-Vertrieb einzuführen und wird diese Neuerung wahrlich schon im nächsten Jahre greifbare Gestalt annehmen. Es soll comprimirtes Gas zur Verbrennung kommen; der Motor wird unter eine der Sitzreihen des Wagens gelegt, der Auspuff geht nach unten, die Zündung geschieht elektrisch und die Füllung der Motore erfolgt auf einer anzulegenden dritten Weiche an der Gasanstalt selbst. Bei den jetzt so niedrigen Kraftgaspreisen wird diese Neuerung den ganzen Betrieb der Straßenbahn sehr vereinfachen und verbilligen. Nicht nur der Pferdebestand, sondern auch das Stallpersonal wird überflüssig und es fallen die Kosten für Pferdeverpflanzung und Stallungen zc. fort. Dabei werden die Leistungen der Bahn gleichmäßiger und höher. Die erste Straßenbahn mit Gasbetrieb ist am 15. November 1894 in Dessau eröffnet worden und die mit ihrem Betriebe gemachten Erfahrungen sind sehr günstige. Trotz der vielen Schneefälle ist die Bahn sehr gut durch den Winter gekommen; sie hat dadurch den Vortzug vor den elektrischen Bahnen, die im Winter oft tagelang nicht verkehren können.

— (Die Kanalarbeiten) sind vorgerückt in der Bromberger Ghauffee auf der Strecke vom Bütz bis zum Botanischen Garten, welche die Zuführung zur Klärstation bildet, wieder aufgenommen worden.

— (Wegebeseitigung.) Der Weg von der Alt Thorer Landstraße über den Damm bei Schwarzloch bis zur Alt Thorer Kämpe ist von den beteiligten Besitzern mit einer Beihilfe aus dem Wegebaufonds festgelegt, so daß jetzt ein bequemer und sicherer Weg nach der früher von dem Verkehre oft abgeschnittenen Kämpe führt.

— (Eisbrecherarbeiten.) Nachdem die Eisbrechdampfer auf der Weichsel wenn auch langsamer als gegen Steintorf vorgebrungen waren, ergaben sich bei Otertau so bedeutende Schwierigkeiten und wurden die Arbeiten für die Dampfer so bedenklich, daß dieselben mehrföndig ausgelegt werden mußten. Der inzwischen an Bord angelangte Wasserbauinspektor Herr May übernahm nunmehr persönlich die Leitung und gelang es unter Beobachtung größter Vorsicht und unter Reservestellung von zwei Eisbrechern mit dem Dampfer „Schwarzwasser“ die schwere Uebergangsstelle zu überwinden und Mittags den zweiten Eisbrecher durch Signal nachzurufen. Nunmehr sind die Eisbrecher inzwischen bei der Schützler Fähre angekommen und wird dem Vernehmen nach Herr Wasserbauinspektor May noch persönlich die Leitung der Arbeiten bei Schützler übernehmen, um die hier vorhandenen Eishindernisse wegräumen zu lassen. Ob die Dampfer bei dem Ueberhandnehmen des Thauwetters noch werden einige Tage arbeiten können, ist zweifelhaft.

— (Maul- und Klauenseuche.) Unter den Viehbeständen der Besitzer Weinschenk-Grzywna, Koch-Neu-Culmsee und Wilhelm Kappis-Neu-Stompe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durch Verfüngung des königl. Landraths wird infolge dessen das Abhalten von Vieh- und Pferdewerken in Culmsee sowie das Ausstreuen von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf die Viehmärkte zu Culmsee untersagt. Die Drischafte Grzywna, Brunau, Sternberg, Neu-Culmsee, Alt- und Neu-Stompe und ihre Feldmarken sind gegen das Durchstreuen von Rindvieh, Schafen und Schweinen abgesperrt. — Unter dem Rindvieh des Besitzers Dremel in Plotzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

— (Ein großer Raubanfall) auf der Strecke Warchau-Thorn erregt großes Aufsehen. In einem Koupee I. Klasse reiste ein polnischer Gütsbesitzer, welcher eine größere Summe bei sich führte. Kaum hatte er sich zum Schlafen niedergelegt, als er von zwei feingekleideten Personen überfallen wurde. Es gelang dem Bedrohten seinen Revolver freizubekommen und einige Schüsse abzugeben, worauf die Räuber nach der Plattform des Wagens eilten und von dort herunter sprangen.

— (Seinen Schwiegervater befohlen) hat der Arbeiter Gustav Florian aus Weichselhof. Er entwendete diesem aus einem verschlossenen Koffer den Betrag von 70 M. Auf die Anzeige des Befohlenen wurde Florian verhaftet.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,77 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau heute 1,68 Meter.

Pödogorz, 18. März. (Verschiedenes.) Auf dem Schießplatz wird seit Montag voriger Woche wieder fleißig gearbeitet. Die Garaden am Wallmeisterbau sind im Rohbau fast fertig. — Eine Revision der evangelischen Schule durch Herrn Kreisfchulinspektor Richter fand heute statt. — Schon wieder ist unter dem Durchlaß beim Hauptbahnhof ein Raubanfall von einem Begehrer ausgeführt worden. Als vorgestern nachts kurz vor 12 Uhr ein Lieutenant den Durchlaß passirte, sprang ein Kerl hervor und verlangte von dem Offizier Geld. Der Angegriffene zog einen geladenen Revolver aus der Tasche und forderte den Räuber auf, ihm nach Pödogorz zur Polizei zu folgen. Willig ging der Räuber bis auf den hiesigen Marktplatz mit. Hier übergab der Offizier den Kerl dem herbeigekommenen Nachwächter; bei dieser Uebergabe verstand es der freche Patron, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen. — Einem hiesigen Gewerbetreibenden passirte gestern, wie der „Pödogorzer Anz.“ erzählt, eine schaurige Geschichte. Um zur Zeit auf dem Thorer Stadtbahnhof zu sein, und den Zug, der nach 2 Uhr nach Culmsee fährt, zu benutzen, begab er sich schon morgens gegen 9 Uhr auf die Weisse. In Thorn besuchte er noch einige Bekannte und dann wurde es die höchste Zeit nach dem Bahnhof zu gehen. Dort angelangt, löste er schnell ein Retourbillet dritter Klasse nach Culmsee und stürzte in den bereits abfahrenden Zug. Während der Fahrt erfuhr der Mann, daß er sich im Zisterburger Zuge befinde. In Papau mußte nun der Unglücksmensch ein neues Bilet lösen, er fuhr bis Schönsee und nach längerem Aufenthalt dortselbst fuhr er mit dem Schönsee-Bromberger Zug nach Culmsee. — Verhaftet wurden gestern nachts zwei liederliche Dirnen.

s Gremboczyn, 19. März. (Landwirthschaftlicher Verein.) Die letzte Sitzung am 17. d. Mts. war gut besucht. In derselben wurde beschlossen, in Gremboczyn eine neue Wullen- und Oberstation zu errichten. Da für erstere eine örtlich passend gelegene Station schwer zu finden war, übernahm der Vorsitzende Herr Mühlendörfer Schauer beide Stationen. Ferner wurde eine Eingabe an den Magistrat Thorn beschlossen, die Pappeln, welche an den im Vereinsbezirk liegenden Strecken der Stadtauffee stehen, ausroben zu lassen, weil die Wurzel dieser Bäume den Aedern sehr schädlich sind. Die Pappel ist ein zur Wegebepflanzung ungeeigneter Baum. Herr Wanderlehrer v. Bette hielt einen Vortrag über ein von hier vorgeschlagenes Thema: „Welche Mittel und Wege sind vorzuschlagen, um die Landwirthschaft in ihrem jetzigen Zustande zu verbessern und zu fördern.“ Der Vortrag währte weit über eine Stunde. Das Hauptsächlichste daraus ist: Hauptursachen des Niederganges der Landwirthschaft ist die Einbringung des vielen Getreides vom Auslande infolge der billigen Verkehrswege für dasselbe, die Steigerung der Arbeitslöhne, wogegen sich nichts machen lasse, und die vom Auslande eingeschleppten, die Landwirthschaft ruinirenden Viehseuchen, vielleicht auch noch das jetzige Währungsstystem, worüber sich aber freieren ließe. Die königliche Regierung bemühe sich, nach Kräften zu helfen. Es werden Gesegentwürfe gegen Butterverfälschung, Abwendung der Viehseuchen und auf Einrichtung von Kassen mit billigen Kredit für den Landwirth berathen. Dies seien aber mehr oder weniger Doktorfragen, Hauptache sei Selbsthilfe. Der Schwerpunkt derselben liegt jetzt in der Viehwirthschaft, wo man für ein gutes Zuchtmaterial sorgen müsse. Es folgte eine Beschreibung derselben bei Pferd, Rind und

Schwein. Eine gute Viehwirthschaft setze aber die nöthigen Futtervorräthe voraus. Man baue das Grünfutter in größerem Maßstabe als bisher und namentlich in der Nähe des Hofes, um beim Verbruch desselben Zeit und Arbeitskraft zu ersparen. Grünfutterpflanzen gebe es jetzt für jede Bodenart. Es muß eine gute Fruchtfolge beobachtet werden. Für leichtern Boden hier ein Beispiel: zu Kartoffeln gedüngt, im September ausgegraben, dann ein Gemisch von Raps und Roggen, Ende April oder im Mai gemäht, Widen mit Hafer geläht, wieder Ende Juli oder im August gemäht, schwache Düngung, Ausfaat von 60 Pfd. russischer Rottelweide mit 40 Pfd. Roggen auf einen preussischen Morgen für frühes Frühlingsfutter eingesät. Für strengen durchlassenden Boden ist Luzerne zu empfehlen. Diese Futterpflanze dringt bis 15 Fuß tief in die Erde. Man darf Luzerne nach dem Abmähen tüchtig eggen, bis das Feld schwarz ausfällt, ohne Furcht, ihr zu viel gethan zu haben. Dann dünge man auf den Kopf 2 Zentner Superphosphat und Kalk. Jauche ist nicht zu empfehlen. Andere Grünfutterpflanzen sind Klee und Seradella. Letztere ist ohne Ueberfrucht zu bauen. Eine andere geeignete Fruchtfolge ist: Lupine, Kartoffeln, Seradella, Hafer. Schließlich wurde noch eine Petition an den Kreisrat um Einführung einer Körordnung für den Kreis Thorn beschlossen.

Mannigfaltiges.

(Eine Lektion.) Der österreichische General Gyulai hatte eine Zeitlang die Gewohnheit, seinen im Vorzimmer befindlichen Adjutanten zu pfeifen, wenn er sie zu sich beiseiden wollte. Einmal wurde ihm ein neuer Adjutant zugetheilt, ein armer, aber sehr gebildeter junger Offizier, dem einige Kameraden von der Gewohnheit des Chefs Mittheilung machten. Er schwieg darüber. Am nächsten Morgen erschien er pünktlich im Vorjaale des Kommandirenden, und kurz darauf hörte er einen bestimmten Pfiff ertönen. Darauf eilt der Offizier nach dem Gang, wo Gyulais Lieblingshund sich behaglich auf dem Boden streckt, saßt ihn beim Halsband und schleppt ihn mit sich hinein zum Kommandirenden. Dieser zieht, als er den Adjutanten mit dem Hunde erblickt, seine struppigen Augenbrauen zusammen und fragt wuthschneubend: „Was ist das für eine Komödie? Was wollen Sie mit dem Hunde?“ „Exzellenz haben gepfeiffen“, sagt der Adjutant in durchaus ehrerbietigem Tone. „Jawohl“, erwidert Gyulai, „aber nicht dem Hunde.“ „Nicht dem Hunde?“ entgegnet der Adjutant, „also wem denn?“ Mit einem Satze stand Gyulai vor dem Adjutanten und starrte ihm in die Augen, als ob er ihm mit seinem Blicke durchbohren wollte. Der Adjutant hielt tapfer Stand und schaute seinem Kommandirenden ruhig ins Antlitz. Diese stumme Szene währte einige Sekunden, dann drehte sich Gyulai um, schritt langsam zum Fenster und sah eine Weile hinaus. Endlich sagte er, ohne sich umzuwenden, in ruhigem Tone: „Herr Adjutant, führen Sie gefälligst den Hund hinaus und kommen Sie dann zu mir herein.“ Von dieser Stunde an war der Adjutant Gyulais Liebling und der letzte, dem Gyulai jemals gepfeiffen hat.

(Unterücklung im Amt.) Wie der „Lok.-Anz.“ aus Bern meldet, ist der kantonale Kriegskommissar Comtefabelle nach Unterücklung von 100 000 Franks flichtig geworden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 19. März. Der bisherige deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, soll dem Petersburger Korrespondenten des „Lokalanzeigers“ erklärt haben, ihm sei der Grund zu seiner Abberufung unbekannt. Er selbst habe seine Entlassung nicht nachgesucht. Nach der „Nationalztg.“ dürfte eine mehrfache Verschiebung auf den auswärtigen Posten erfolgen. Mehrfach wird behauptet, Graf Herbert Bismarck komme nicht als Nachfolger Werders in Frage. Sehr bemerkt man, daß Graf Philipp Eulenburg, der Botschafter in Wien, seit Sonntag hier anwesend ist.

Wesel, 20. März. Bei Reeken wurde gestern durch explodirtes Dynamit ein damit beladenes Schiff vollständig zertrümmert. Fünfundzwanzig Personen wurden getödtet. Zahlreiche umliegende Häuser sind eingefürzt.

Brüssel, 19. März. Auf Anweisung des Ministeriums haben die Bezirkskommissare bei allen Bürgermeistern angefragt, ob bei einem Ausbruch von Unruhen, die etwa infolge der Angliederung des Kongothaates ausbrechen könnten, die Regierung auf die Bürgergarde rechnen könne.

Paris, 19. März. Die Verlobung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans hat gestern Abend stattgefunden.

Petersburg, 20. März. Durch einen kaiserlichen Ukas vom 3. (15.) März werden die Inhaber von Obligationen der 4prozentigen inneren Anleihe von 1887 und 1891 Serie 2, 3, 4 ermächtigt, dieselben in 4prozentige Rente umzutauschen. Die Anträge auf Umtausch werden vom 16. (28.) März bis zum 24. März (7. April) an allen Kassen der Reichsbank entgegen genommen. Der Maximalbetrag der Umtauschobligationen ist auf 250 Millionen Rubel festgesetzt.

Verantwortlich für die Redaktion Heinrich Bartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. März.	19. März.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Aussische Banknoten p. Kassa	219-35	219-50
Weichsel auf Warschau kurz	219-05	219-20
Preussische 3% Konjols	98-60	98-70
Preussische 3 1/2% Konjols	104-75	104-80
Preussische 4% Konjols	105-25	105-20
Deutsche Reichsanleihe 3%	98-25	98-30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-80	104-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	69-55	69-60
Polnische Liquidationspfandbriefe		
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	101-60	101-60
Diskonto Kommandit Antheile	219-	222-25
Oesterreichische Banknoten	166-25	166-20
Weizen gelber: Mai	141-50	140-50
Juli	142-50	141-50
loto in Kempten	62-	62 3/8
Roggen: loto	119-	119-
Mai	121-75	121-
Juni	122-75	121-75
Juli	123-50	122-75
Safer: Mai	106-138	106-138
Juni	115-25	114-25
Hübel: Mai	43-60	43-50
Juni	43-80	43-70
Spiritus:		
50er loto	53-10	52-80
70er loto	32-40	33-30
70er März	34-	33-90
70er Mai	38-60	38-50
Diskonto 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 19. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Fracht. Zufuhr 20 000 Liter. Gefündigt 10 000 Liter. Loko kontingent: 52,75 M. Br., 52,10 M. Ob., — M. bez., nicht kontingent: 33,00 M. Br., 32,50 M. Ob., 32,50 M. bez.

Beilage zu Nr. 68 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 21. März 1895.

Die Erschaffung der Geige.

Von der Erschaffung der Geige erzählt ein altes Märchen der Zigeuner: Es war einmal ein armer Mann und eine arme Frau, die hatten keine Kinder. Eines Tages ging die Frau in den Wald. Da begegnete ihr ein graues Mütterchen, das also sprach: „Gehe nach Hause und zerschlage einen Kürbis, gieße Milch hinein und trinke sie, dann wirst du einen Sohn bekommen, der sehr reich und glücklich sein wird.“ Die arme Frau that, was ihr geheißen und nicht lange darauf bekam sie einen schönen Knaben. Sie sollte sich jedoch nicht lange seines Besitzes freuen, denn sie wurde krank und starb; ihr Mann folgte ihr auch bald nach, und der Sohn blieb ganz allein zurück. Er war zu einem sehr schönen Jüngling herangewachsen und dachte bei sich: „Was soll ich hier machen? Ich gehe in die Welt und suche mein Glück.“ Er ging von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt; sein Glück aber fand er nirgends. Endlich kam er in das Land eines Königs, der eine wunderschöne Tochter hatte, sie aber nur dem Manne zur Frau geben wollte, der etwas machen könnte, was noch niemand auf der Welt gesehen. Viele Freier hatten schon ihr Heil versucht; die Dinge, die sie machten, waren alle schon dagewesen und der König hatte sie darum aufgehängt lassen. Als der Jüngling von der Schönheit der Prinzessin hörte, ging er geraden Wegs zum Könige und sagte: „Ich will Deine Tochter zur Frau haben, was soll ich denn machen?“ Da wurde der König zornig und sprach: „Du fragst, was Du machen sollst? Du weißt ja, daß nur der meine Tochter zur Frau erhält, der etwas machen kann, was noch niemand in der Welt gesehen hat. Weil Du so dumm gefragt hast, sollst Du im Kerker sterben!“ Und die Diener des Königs warfen ihn in ein finsternes Verließ. Da sah er nun und klagte und jammerte. Auf einmal aber wurde es hell um ihn, wie am hellsten Tage, und als er aufsaß, stand vor ihm die Matuya oder die Feenkönigin. „Weine nicht,“ sagte sie, „Du sollst doch noch die Königstochter heirathen. Hier hast Du ein Kästchen und einen Stab; nun nimm ein paar Haare von meinem Haupte und spanne sie über das Kästchen und den Stab.“ Der Jüngling that, wie die Königin befohlen, und als er fertig war, sprach sie weiter: „Streich mit dem Stäbchen über das Haar der Riste.“ Wieder folgte er ihrem Wort; sie aber sagte: „Dieses Kästchen soll eine Geige werden und die Menschen froh und traurig machen, je nachdem Du es willst.“ Darauf nahm sie das Kästchen und lachte hinein, dann begann sie zu weinen und ließ ihre Thränen darüber fallen. Als sie beides gethan, reichte sie das Kästchen dem Jüngling zurück und sprach: „Streich nun wieder über das Haar.“ Er that es, und nun entströmten dem Kästchen Lieder, die das Herz bald aufjubeln, bald vor Schmerz vergehen ließen. Als die Matuya verschwunden war, rief der

Jüngling seinen Kerkermeister und ließ sich zum König führen; zu dem er sprach: „Nun höre und sieh, was ich gemacht habe.“ Dann begann er zu spielen, und der König gerieth außer sich vor Freude. Er gab dem Jüngling seine schöne Tochter zur Frau, und dieser lebte nun so glücklich und war so reich, wie das graue Mütterchen einst der armen Frau prophezeit hatte.

Männigfaltiges.

(Preisgekröntes Bismarck-Lied.) In dem von der deutschen Studentenschaft veranstalteten Preisauschreiben um ein Lied auf den Fürsten Bismarck hat das Preisrichter-Kollegium, die Herren Heinrich Seibel, Johannes Trojan und Julius Wolff, dem Liede des stud. archiv. Heinrich Schmieden aus Charlottenburg als dem relativ besten den Preis zuerkannt. Das Lied wird zusammen mit etwa 20 anderen, die unter den 250 Bewerbungen als die nächstbesten bezeichnet wurden, im Verlage von F. A. Udermann in München in künstlerischer Ausstattung zum 1. April erscheinen.

(Der kälteste bewohnte Ort der Erde) ist das kleine Städtchen Verchojansk in Sibirien, welches unter 67° nördl. Breite und 133° östlicher Länge von Greenwich liegt. Die niedrigste dort beobachtete Temperatur ist -86° C. Die durchschnittliche Temperatur des Januar beträgt daselbst -53°, des Februar -46°, des März -28°, des April -16°, des Mai 0°, des Juni +10°, des Juli +14°, des August +6°, des September -2°, des Oktober -20°, des November -40°, des Dezember -50°. Die furchtbare Kälte, die im Winter in Ostsibirien herrscht, ist glücklicherweise von Windstille begleitet, träte sie bei stürmischem Wetter ein, so würde kein lebendes Wesen sie zu überdauern vermögen. Das Minimum der Temperatur beträgt für Irkutsk -62°, für Ostjansk -54°, und während des ganzen Monats Januar erreichte dort das Thermometer niemals den Stand von -17° C. Dabei sind die Winter schneearm und außerordentlich trocken. Die Ursache dieser niedrigen Wintertemperaturen ist darin zu suchen, daß Ostsibirien nicht mehr von den ozeanischen Depressionen erreicht wird, vielmehr dort in den Wintermonaten sehr hoher Luftdruck mit ruhigem, klarem Wetter und trockener Atmosphäre herrscht. Dadurch wird die Wärme-Ausstrahlung gegen den Weltraum erheblich gefördert, während die hohen Gebirgszüge im Süden und Osten das Abfließen der erkalteten Luftmassen verhindern. Von den Wirkungen der sibirischen Kälte auf die Organismen haben Hedenström und Wrangell höchst merkwürdige Berichte geliefert. Wenn die Temperatur bis zu -40° gesunken ist, so verursacht jeder Athemzug ein krankhaftes Gefühl in der Kehle und der Lunge. Bei Schlittensfahrten ist die ganze Karawane beständig in eine dicke Wolke gehüllt, welche durch das Athmen

der Menschen und Thiere hervorgebracht wird. Durchschneidet ein Vogel die eisige Luft, so bleibt hinter ihm ein dünner, sadengleicher Dampfstreifen zurück. Den Pferden plagen vor Kälte die Hufe. Das Renntier sucht in den Wäldern Schutz, auf der offenen Tundra aber drängen diese Thiere sich rubelweise dicht aneinander, um sich durch die Ausdünstung gegenseitig zu wärmen. Alte Baumstämme bersten durch den Frost und Felsstücke werden durch ihn mit donnerndem Getöse abgesprengt, endlich reißt er tiefe Spalten in Boden, aus dem sich Ströme von Wasser rauchend ergießen, die im nächsten Augenblick aber in Eis verwandelt werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Bartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 19. März.

Benennung	niedr. höchster Preis.	niedr. höchster Preis.	Benennung	niedr. höchster Preis.			
					„P“	„P“	„P“
Weizen . . .	100 Kilo	12 50	13 50	Hammelfleisch	1 Kilo	— 90	1 00
Roggen . . .	„	10 50	11 00	Eßbutter . . .	„	1 40	1 60
Gerste . . .	„	12 00	12 50	Eier . . .	„	2 40	2 80
Hafer . . .	„	10 50	11 00	Krebse . . .	„	—	—
Stroh(Richt) . . .	„	5 50	—	Kale . . .	1 Kilo	—	—
Heu . . .	„	5 50	—	Bressen . . .	„	— 60	—
Erbsen . . .	„	14 00	18 00	Schleie . . .	„	—	—
Kartoffeln . . .	50 Kilo	1 90	2 00	Hechte . . .	„	1 00	1 20
Weizenmehl . . .	„	7 20	13 80	Karaulschen . . .	„	—	—
Roggenmehl . . .	„	6 00	9 60	Barsche . . .	„	— 60	— 80
Brot . . .	2 1/2 „ Kl.	—	— 50	Zander . . .	„	—	—
Rindfleisch . . .	„	—	—	Karpfen . . .	„	—	—
v. d. Keule . . .	1 Kilo	1 20	—	Barbinen . . .	„	—	—
Bauchfleisch . . .	„	— 90	1 00	Weißfische . . .	„	— 40	—
Kalbfleisch . . .	„	— 60	1 00	Milch . . .	1 Liter	— 10	— 12
Schweinefl. . .	„	1 00	—	Petroleum . . .	„	— 18	— 20
Geträuch. Speck . . .	„	1 40	—	Spiritus . . .	„	1 10	—
Schmalz . . .	„	1 40	—	„ (denat.) . . .	„	— 40	—

Der Wochenmarkt war gering mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie allen übrigen Produkten besetzt.

Es kosteten: Blumenkohl 40—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—25 Pf. pro Kopf, Rotzkohl 5—25 Pf. pro Kopf, Petersilie 30—40 Pf. pro Pfd., Schnittlauch 10 Pf. pro 3 Bsch., Zwiebeln 15 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 30—40 Pf. pro Stange, Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Buten 5,00—7,00 Mk. pro Stück, Gänse 3,00 bis 4,00 Mk. pro Stück, Gähner alte 1,50—2,00 Mk. pro Stück, Lauben 80 Pf. pro Paar.

21. März: Sonnen-Aufg. 6.03 Uhr. Mond-Aufg. 4.51 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 6.13 Uhr. Mond-Untg. 12.33 Uhr.

Die Lieferung der bis 1. April 1896 für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalt, Pfaffava-Besen, denaturirten Spiritus, 60° Schwefelsäure, ist zu vergeben. Offerten werden bis zum

22. März cr. vormittags 11 Uhr im Comptoir der Gasanstalt angenommen, wofelbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen.

Der Magistrat.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.
Am Dienstag d. 26. u. Mittwoch den 27. März cr.

von vormittags 9 Uhr ab werde ich im Zeigeleitablisement hier Brombergervorstadt

zehn Garnituren Natur-Eichenmöbel, 75 Stück eiserne Gartentische, 440 Stück eis. Gartenstühle, 47 Tische mit gedrehten und glatten Füßen, 250 Stück Rohrstühle, 3 elegante Kronleuchter, Wandlampen, Hängelampen, 30 Duzend Ober- und Untertassen, 15 Duzend kleine Ober- und Untertassen, 2400 Stück Teller, 30 Dg. Theelöffel, Saucieren, Braten- und Gemüseschüsseln, 100 Stück Zuckerschalen, Kaffeekannen, 94 Dg. Bier-, Wein-, Biqueur- und Milchgläser, 6 Sophas, Kleiderspinde, Gardinen, Portieren, Bettgestelle, Tombänke, sowie verschiedene Möbel und sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 19. März 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Plüß-Stauffer-Ritt
ist das allerbeste zum Rittten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur echt in Gläsern zu 30 und 50 Pf. in Thorn bei

A. Koczwarra, Central-Drog.,
Gerberstr. 29 u. Filiale Bromb. Vorst. 70,
Anders & Co.,
Philipp Elkan Nachf.

Bachstr. 14 möbl. Z. m. a. o. Beköstig.
an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

Tageszeitung für den
deutschen Mittelstand

Täglich eine Unter-
haltungsbeilage.

Volkstrundschau

Geschäftsstelle Berlin SW.

erscheint wöchentlich sechs mal.

Vierteljährlich

nur 1 Mark

bei jeder Postanstalt.

Tuch- u. Buxkin-Reste,
sowie Coupons für Anzüge und Paletots aus vorjähriger Saison
verkauft sehr billig die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23.



Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben u. versch. Postpakete enthaltend 9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,

dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit Mk. 1,75 per Pfd., geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Strohütte zum waschen und modernisiren werden angenommen. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht. Ludwig Loiser.

Militär-Tricot

zu Extra-Hosen

in sehr guter, haltbarer Qual.
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12.

100 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. — 100 versch., überseeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei G. Fedmeyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Eine neue Drehrolle

zur gefälligen Benutzung Gerberstraße 18.



F. Bettinger, Thorn,
Tapezierer und Dekorateur,

Heiligegeiststraße 17
empfiehlt sich zur Anfertigung von Polstermöbeln, als: Sofas u. Sesseln, Garnituren in jeder Façon, sowie aller Arten Matratzen, aus bestem Material gefertigt, bei allerbilligster Preisberechnung, Dekorationen jeder Art, Portieren, Untergardinen etc. werden nach neuesten Mustern ausgeführt.

Umpolsterungen sowie Reparaturen an Polstermöbeln und Matratzen schnell und allerbilligst.

Nähmaschinen!

Einige Chorner Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, Brückenstr. 16.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigt die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Held'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**

1-2 möbl. Zimmer zum 1. April zu verm. Klosterstrasse 20, part.

Meine
Pianinos,

Waare der besten Fabriken, zu sehr niedrigen, aber bestimmt festen Preisen, bringe in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche andere Musikinstrumente wie bisher stets auf Lager.

W. Zielke, Coppersniftstr. 22.

Strohütte

zum waschen, färben und modernisiren werden angenommen. Neueste Façons zur gef. Ansicht.

Minna Mack.

Zum 1. April

ist in der Brückenstraße eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage sehr preiswerth zu vermieten. Näheres zu erfahren bei **Philipp Elkan Nachf.**

Ein möbl. Zimmer vom 1. April zu vermieten Bäderstraße 6.

Altstädter Markt Nr. 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

C. Münster.

1 Wohnung von 3 Zimm. n. Zubeh. u. Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Moder, Rayonstraße 2.
A. Kather.

Eine große Wohnung zu vermieten.
F. Kraut, Hundestraße.

Eine Mittel-Wohnung zu vermieten Strobandstraße Nr. 12.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Wurschengel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Brombergerstrasse 46

ist die Parterre-Wohnung, links, 3 Zim. mit allen Nebenräumlichkeiten und Garten vom 1. April zu verm. Frau Johanna Kusel.